

Predigt im Eröffnungsgottesdienst der Tagung der Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg am 6. Juli 2017 (9.00 Uhr) in der Marienkirche in Reutlingen

Es gilt das gesprochene Wort

Predigttext: Philipper 4,4-7

Es war eine hitzige Debatte, liebe Synodalgemeinde,

(1) {Ein Pfarrplan eigener Art}

und ganz gewiss nicht die letzte ihrer Art. Nein, es ging nicht um die Mittelfristige Finanzplanung und auch nicht um die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Es ging um den Pfarrplan. Schon vor 496 Jahren ging es um den Pfarrplan, es war freilich ein Pfarrplan besonderer Art. Der Rat der freien Reichsstadt Reutlingen wollte 1521 eine Pfarrstelle einrichten. Das waren noch Zeiten!

Man war am Fuße der Achalm unzufrieden mit der Kirche. Damals jedenfalls. Der Frust saß tief. Am 7. Januar 1521 entschloss sich der Rat der Stadt, an der Marienkirche eine Prädikantenstelle einzurichten.

(2) {Der Rat beruft Matthäus Alber zum Prädikanten}

Und man wusste auch schon, wenn man mit der Aufgabe betrauen wollte. Matthäus Alber, einen Sohn der Stadt (Statue im Chorraum – Bild im Gottesdienstblatt). Im Kreis um Philipp Melancthon (Statue Chorraum) in Tübingen hatte er das Gedankengut der Wittenberger Reformatoren kennengelernt. Nach der Priesterweihe konnte er am 8. November 1521 endlich die ihm zugesagte Stelle antreten. Ob der Rat ahnte, was da auf die Stadt zukommen würde? Ob wir immer so ganz genau wissen, was aus unseren Entscheidungen und Beschlüssen folgt?

(3) {Was sollte denn nun anders werden?}

In der kleinen freien Reichsstadt mit ihren damals 5.000 Einwohnern gab es einen geistlichen Hunger und die Sehnsucht nach Veränderung. Es brauchte jemand, der den Auftrag der Kirche ernst nimmt. Der Rat schrieb dem Prädikanten vor: an Sonn- und Feiertagen morgens von 5.30 bis 6.30 Uhr eine einstündige Predigt zu halten. Keine Sorge, heut´ wird´s kürzer. Unter der Woche wurden tägliche Schriftlesungen eingerichtet mit Erklärung der schweren Worte durch andere, helle Worte der Schrift. Vor und nach den Predigten und Lektionen wurden deutsche geistliche Lieder gesungen. Missionarische Graswurzelarbeit.

Albers Predigten entfalten von Anfang an die biblische Botschaft vom gnädigen Gott, von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben an Jesus Christus. Und die Botschaft trifft auf die Sehnsucht der Menschen. Sie wird aufgesaugt wie ein trockener Schwamm. Sie erreicht Herz und Verstand. Der Chronist erzählt, dass die Menschen von weit her in die Gottesdienste strömten. Und das zu früher Morgenstunde.

Wer hätte das gedacht? Ein bürgerlicher Ratsbeschluss fördert die Weitergabe des Evangeliums. So war das damals. Ein mutiger Schritt. Weitere mutige Schritte folgen.

(4) {Deutsche Messe – Abendmahl sub utraque – das schwäbische Worms, der Luther Schwabens}

1524 liest Alber zum ersten Mal die Messe in deutscher Sprache. In der Abendmahlsfeier teilt er Brot und Wein an alle aus. Als dies dem Konstanzer Bischof zu Ohren kommt, leitet er eine förmliche Untersuchung ein. Aber er unterschätzt die Reutlinger. Im Mai 1524 stellt sich die Bürgerschaft im berühmten Markteid hinter ihren Prädikanten (Mosaik am Eingang des Alberhauses). Damit wird die Glaubensfrage zum Staatsakt. Das Reichsregiment in Esslingen lädt Alber vor. Wie Martin Luther drei Jahre zuvor in Worms soll er auf seine Rechtgläubigkeit hin befragt werden. Vom 10.-12. Januar 1525 muss er 52 Fragen beantworten. Z.B. die Frage 9 (ich übertrage etwas):

"Stimmt es, dass ein jeder Christ, sei es Mann, Weib und Kind in gleicher Weise wie der Papst, der Bischof und die Priester die gleiche Gewalt haben in Erledigung der Sünd?"

Antwort Albers

„(Es stimmt,) Daß wir alle Priester sein, durch Christi Blut geweiht und durch den heiligen Geist gesalbt, beide, es sei Mann oder Weib. Und niemand hat Macht, die Sünd zu verzeihen denn allein Gott. Aber wohl mag ein Christ den andern durch die Wort Gottes trösten und nach seinem Glauben ihm verkünden, daß er vor Gott der Sünd los und ledig sei.“

Esslingen wird zum kleinen Worms. Alber zum Luther Schwabens. Es grenzt an ein Wunder, dass ihm nicht das Schicksal von Jan Hus blüht (der heute vor 602 Jahren, am 6. Juli 1415, in der Bischofsstadt Konstanz verbrannt wurde). Unversehrt kehrt Alber zurück nach Reutlingen.

(5) {Jos Weiß – Gottesgeschenk; die Confessio Augustana}

Was nun, Herr Alber? Erneut prägt der Rat der Stadt den Fortgang der Ereignisse entscheidend mit. Manche nennen es Schicksal, ich nenne es eine Fügung Gottes.

Im Rat der Stadt sitzt seit 1523 der Weinhändler Jos Weiß. Ab 1527 ist er mit Unterbrechungen ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt (Statue im Chorraum; Bild im Gottesdienstblatt). Auf Reichstagen vertritt er die Reichsstadt Reutlingen, auch in Glaubensfragen. Alber konnte – wie Luther – nicht an den Reichstagen teilnehmen. Dafür springt Jos Weiß ein. Berühmt ist seine Teilnahme auf dem Augsburger Reichstag. Am 24. Juni 1530 unterzeichnet der Bürgermeister das Augsburger Bekenntnis, in dem die evangelischen Fürsten und die Reichstädte Nürnberg und Reutlingen ihren Glauben bekennen (Siehe letztes Blatt der CA auf der Rückseite des Gottesdienstblattes). Einen Tag später wird es Kaiser Karl V. übergeben. Das Gedenken an dieses Ereignis haben wir am vorletzten Sonntag gefeiert. Mit überwältigender Mehrheit – nur 23 Ablehnungen – stimmt die Bürgerschaft Reutlingens am 24. November 1530 diesem Schritt zu. Ein Bürgerentscheid zu Glaubens-

fragen – heute kaum mehr vorstellbar. Bis ins Jahr 1802 konnte Reutlinger Bürger nur werden, wer das Augsburger Bekenntnis akzeptierte. Ja, das waren noch Zeiten!

(6) Ermutigung zum Christuszeugnis in anderen Zeiten

Wir können und wollen diese Zeiten nicht mehr herbeisehnen. Wir feiern in diesem Jubiläumsjahr mit den Geschwistern der Ökumene ein Christusfest. Und wir erinnern uns daran, was uns im Glauben an Jesus Christus geschenkt ist. Die Reutlinger Reformationsgeschichte kann uns bestärken, mutig und zuversichtlich für unsere Überzeugungen einzutreten: Im Glaubenszeugnis gegenüber Menschen, die sich nach Orientierung, nach Halt und Lebensfreude sehnen. Im Dienst der Nächstenliebe gegenüber denen, die auf Unterstützung, Begleitung und Inklusion angewiesen sind. In der Fürbitte für die verfolgten und notleidenden Menschen, insbesondere die Glaubensgeschwister in Syrien. Im offenen Wort gegen Ungerechtigkeit, Rassismus und Ausgrenzung.

(7) Und woher nehmen wir die Zuversicht

für das Engagement in Kirche, Diakonie und Gesellschaft? Von Matthäus Alber und den Reutlingern können wir lernen: Wir nehmen sie aus der biblischen Botschaft. Die Bibel tröstet, rüttelt auf, ermutigt, schenkt uns Freude und Zuversicht. Über alle ernsthaften, manchmal hitzigen Debatten hinweg. Auch in scheinbar aussichtslosen Situationen.

Paulus, zum Beispiel, sitzt um seines Christuszeugnisses willen im Gefängnis. Seine Worte an die Gemeinde in Philippi trösten, ermutigen und eröffnen Zuversicht (Philipper 4,4-7). Damit schließe ich:

⁴ Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! ⁵ Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! ⁶ Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! ⁷ Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Amen.

Lied: Nun freut Euch, lieben Christen g'mein (EG 341)

Prälat Dr. Christian Rose
Planie 35, 72764 Reutlingen
christian.rose@elk--wue.de